

gewissermaßen das Endziel der Transplantations-Chirurgie, dünkte etliche Wissenschaftler nicht mehr schiere Utopie. Der amerikanische Herzchirurg Dr. Watts R. Webb meinte allegorisch: „Man bringt einen Wagen doch nicht auf den Autofriedhof, wenn der Motor kaputt ist. Man wird sich zunächst einen Ersatzmotor einbauen lassen.“

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Wenn das Blut kocht (USA). In dieser rüstigen anti-japanischen Heldenrevue aus dem Burma-Feldzug wird eine Mentalität aufgefrischt, die sogar die Politiker vor geraumer Zeit abgelegt haben. Autor Millard Kaufman und Regisseur John Sturges statteten Japaner und rasseverwandte Burma-Kämpfer im Film derart gründlich mit



Sinatra

Heimtücke aus, daß eine kleine, aber schießfreudige US-Kampfgruppe sie reihenweise umlegen darf — auch wenn es sich um Gefangene handelt. Der Anführer des US-Dschungel-Kommandos (Frank Sinatra) pflegt seinem General über derartige Kriegsvorkommnisse zu berichten, während seine Füße im Brandy-Bad stecken; die Kriegsbeute (Gina

Lollobrigida) holt er sich aus dem indischen Hinterland. Als der Film in New York uraufgeführt wurde, notierte die „New York Times“: „Nüchterne Zuschauer werden wohl entsetzt in ihren Sesseln sitzen.“ (Canterbury Productions.)

Sturm im Wasserglas (Deutschland). Aus Bruno Franks Bühnenspiel gleichen Titels hat der sonst so behende Tintensnob Gregor von Rezzori ein Drehbuch-Schnittmuster gefertigt, nach dem Regisseur Josef von Baky nur ein Stück biederer Maßkonfektion schneiden konnte. Die Geschichte ist so überschwänglich mit Moral ausgepolstert, daß die zagen Sarkasmen stillfremd wirken. Ein kleiner Hund unsicherer Herkunft dient als Vehikel, um darzutun, wie sehr die Reden und die Taten besonders der Politiker divergieren. Mit diesem Umstand wird die Öffentlichkeit durch einen Funkreporter bekannt gemacht, für dessen Rolle sich der dünne Hanns Lothar die Mimik aus den „Buddenbrooks“ bewahrt hat. Wenn nicht neben ihm Therese Giehse und Ingrid Andree achtbares Spiel lieferten, herrschte in diesem Wasserglas völlige Flaute. (Filmaufbau.)

MABUSE

Mit Luftgewehr

Wie eine Geheimakte behütet die Westberliner CCC-Film-Produktion das Drehbuch eines neuen deutschen Films, der gerade in den Spandauer Ateliers inszeniert wird. Pressephotographen und Reporter dürfen die Halle 5 nur mit einer Sondergenehmigung betreten, die üblichen Inhaltsangaben und Besetzungslisten enthält man ihnen vor. Be-



Augenzeugin Ihrer Erlebnisse..

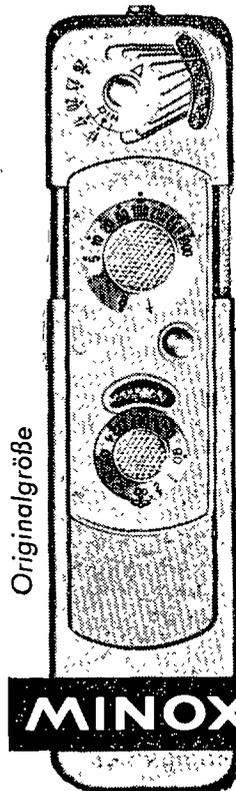
Der Flüchtigkeit des Augenblicks ein Schnippchen schlagen — eine Kleinigkeit, wenn man die MINOX B besitzt!

Sie ist so wunderbar klein und leicht; stets dabei, immer bereit, Schönes und Interessantes im Bild festzuhalten: eine

unbestechliche Augenzeugin Ihrer Erlebnisse. Gut belichtete, scharfe Aufnahmen bringt sie Ihnen in Sekundenschnelle dank dem eingebauten, gekuppelten Belichtungsmesser.

Im guten Fachgeschäft zeigt und erklärt man Ihnen die MINOX gern.

Einen ausführlichen Prospekt und eine Original-MINOX-Aufnahme sendet Ihnen MINOX GmbH, Abt. 11, Gießen, Postfach 137.



Originalgröße

MINOX B die Kleinstcamera, die es in sich hat



kannt ist lediglich, daß die Darsteller Gert Fröbe, Peter van Eyck und Dawn Addams führende Partien des Kinostücks übernommen haben. „Aber wer wen spielt“, frohlockt der Regisseur, „wird ebensowenig verraten wie der Inhalt. Die Leute sollen kombinieren.“

Derart zweckvoll betriebene Geheimnistuerei, wie sie sonst nur von dem amerikanischen Kino-Quälgeist Alfred Hitchcock bekannt ist, glauben die Hersteller hinreichend in dem Titel des Leinwand-Werks begründet: „Die tausend Augen des Dr. Mabuse“. Unter dieser Chiffre setzt nämlich Monumentalfilm-Spezialist Fritz Lang, 69, seine Schauer-Serie fort, die er vor Jahrzehnten um den fiktiven Unhold Dr. Mabuse rankte. 1922 drehte er das zweiteilige Opus „Dr. Mabuse, der Spieler“, 1932 „Das Testament des Dr. Mabuse“.

Der weltweite Erfolg der Mabuse-Reiher kam dem Berliner CCC-Produzenten Artur Brauner in den Sinn, als im Frühjahr vergangenen Jahres eine neue Welle ausländischer Horror-Filme auf den deutschen Kinomarkt schwappte. Der mit hypnotischen Kräften ausgestattete Film-Verbrecher Mabuse schien Brauner auch für zeitgemäßen Grusel-Kintopp geeignet zu sein, und so erkundigte er sich beim kinematographischen Urheber der Mabuse-Filme: „Lang, hast du nicht 'ne neue Idee?“

Fritz Lang fand sie in Form einer amerikanischen Zeitungsnote aus Fort Benning: „Hier wurde soeben eine neue, geräusch- und feuerscheinlose Infanteriewaffe getestet: ein Luftgewehr mit Nadel-Geschossen, die einen Mann ohne Spuren äußerer Verletzung töten können. Ich würde lieber durch eine Wasserstoffbombe sterben“, sagte ein GI, nachdem er gesehen hatte, wie das Nadel-Gewehr auf eine Menschen-Attrappe abgefeuert worden war.“

Diese Lektüre beflügelte die Phantasie des Regisseurs so nachhaltig, daß er sich alsbald mit dem Berliner Schriftsteller Heinz Oskar Wuttig zusammensetzte, um einen neuen Mabuse-Abendfüller zu ersinnen. Freilich ergab sich dabei für die Schauer-Autoren zunächst eine dramaturgische Schwierigkeit: Im — 1932 gedrehten — „Testament des Dr. Mabuse“ hatte Fritz Lang seinen Über-Gangster leichtfertig dahinscheiden lassen. Just dieser Umstand aber, so hofften die Autoren, könnte nun geeignet sein, die Neugier der Kinogeher anzustacheln.



Lang

Das erste Mabuse-Opus, das die Filmhistoriker als eine Art Edel-Vorläufer der Gangsterfilme einstuften und reichlich mit Lob bedachten, hatte Fritz Lang nach dem gleichnamigen Roman von Norbert Jacques verfertigt. Nach den Maßstäben der Stummfilmzeit war das Werk ungewöhnlich lang, „aber jedenfalls“ — so fand der Filmdeuter Siegfried Kracauer — „bekam man etwas zu sehen fürs Geld“: nämlich den talentierten Tyrannen Dr. Mabuse (verkörpert von dem Schauspieler Rudolf Klein-Rogge), der sich Herden von Verbrechern und Schwachsinnigen gefügig gemacht hatte und mit ihnen die Umwelt terrorisierte.

„Die Welt, wie dieser Film sie darstellt“, konstatierte Kracauer, „war der Gesetzlosigkeit und Sittenverderbnis anheimgefallen. Unzweideutige Geschlechtssymbole bildeten den szenischen Rahmen für die Nummer einer Tänzerin im Nachtlokal. Orgien wurden zur stehenden Einrichtung, Homosexuelle und

jugendliche Prostituierte zu alltäglichen Erscheinungen.“

Die dem Dr. Mabuse hörigen Geheimagenten, Mörder und Falschmünzer ließ Regisseur Lang vor expressionistischen Kulissen agieren. Einzelne Szenen, etwa die Flucht eines von Mabuse Gehetzten, der in eine schmale Gasse hastet und dort von einem riesigen Lastwagen an die Häuserwand gequetscht wird, erwiesen sich geradezu als Muster-Einstellungen für später gedrehte Kinoreißer.

1932 ließ Lang den Dr. Mabuse, der im zehn Jahre zuvor gedrehten Stummfilm wahnhaftig geworden war, erneut fürs Kinovolk wüten. Im „Testament des Dr. Mabuse“ gelingt es dem Tyrannen, der in „Baums Irrenanstalt“ residiert, sich Gewalt über den leitenden Nervenarzt zu verschaffen. Folge: Der hypnotisierte Mediziner führt nach schriftlichen Anweisungen, die Mabuse laufend ausfertigt, getreulich Sprengstoff-Attentate und andere Sabotageakte aus und erhebt sich, gleichfalls im Wahn, nach Mabuses Tod zu dessen Nachfolger, um mit Mord und Totschlag die staatliche Ordnung zu stürzen. Er kann gerade noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden.

Allerdings: Deutschlands Kinogänger konnten sich über Mabuses neue Untaten nicht mehr informieren. „Das Testament des Dr. Mabuse“, im Vergleich zu seinem Vorgänger ein künstlerisch weniger anspruchsvolles Spannungs-Opus, wurde noch vor seiner Uraufführung von der Film-Prüfstelle am 29. März 1933 verboten. Goebbels, so mutmaßte der Regisseur, habe erkannt, daß der Film auf Nazi-Methoden und Adolf Hitler anspiele. Fritz Lang ging außer Landes.

Der New Yorker Aufführung im Jahre 1943 gab der Regisseur denn auch ein Vorwort bei, in dem es heißt: „Dieser Film sollte — wie in einem Gleichnis — Hitlers Terrormethoden aufzeigen. Die Parolen und Glaubensartikel des Dritten Reiches sind hier Verbrechern in den Mund gelegt. Damit hoffte ich, diesen Lehren die Maske abzureißen.“

Doch während Kritiker Kracauer bejahte, „daß der Film die Methoden nationalsozialistischer Gewaltanwendung vorahnte“, rügte der französische Filmpublizist Georges Sadoul: „Diese späte Interpretation ist anfechtbar. Das Drehbuch stammte von Thea von Harbou, Langs Gattin, die damals bereits Mitglied der Nazipartei war“ und nach der Scheidung von dem Regisseur „eine der einflußreichsten Filmschaffenden des Dritten Reiches“ wurde. (Nach dem Kriege verdingte sich Thea von Harbou freiwillig als Trümmerfrau, um — wie der Film-Autor Curt Riess zu berichten weiß — „gutzumachen, daß sie jahrelang an Hitler glaubte“. Thea von Harbou starb 1954.)

Mit seinem neuen Mabuse-Film will Fritz Lang indes weder politische noch besondere stilistische Ambitionen verwirklichen. Er möchte die Mabuse-III-Geschichte „rauh und realistisch, fast im Wochenschaustil“ erzählen und verspricht dem Kinovolk: „Der erste Tote wird ein Fernsehreporter sein.“



Tyrannen-Film „Dr. Mabuse, der Spieler“ (1922)*: Man sah was für sein Geld

* Links: Rudolf Klein-Rogge als Dr. Mabuse.